



Eigenschaften und Verhalten von Trainern um Partnerschaft mit Tieren zu erreichen

Vorbemerkung

In jedem Berufsstand gibt es Menschen, die ihre Sache gut und solche die sie schlecht machen. Das hängt einmal mit den Eigenschaften der betreffenden Menschen zusammen, aber auch damit, wie sie handeln. Wir wollen den Berufsstand der Trainer, Tierlehrer, Ausbilder oder wie auch immer sie bezeichnet werden, betrachten. Völlig unabhängig davon, welche Tierart ausgebildet oder trainiert wird, das Ziel der Arbeit muss sein, Partnerschaft mit dem Tier oder den Tieren zu erreichen. Falls das Tier mittels Bestrafung zu etwas gezwungen wird, ist diese Partnerschaft nicht zu erreichen. Ist der Mensch nicht in der Lage beim Tier die Führung zu übernehmen, wird die Partnerschaft ebenfalls nicht erreicht. In beiden Fällen kann das Tier nicht zur optimalen Entfaltung seiner Fähigkeiten gebracht werden, weil es nicht im Einklang mit dem Menschen steht.

1) Persönlichkeitsmerkmale des Trainers

Um es gleich vorweg zu sagen: Es gibt keine besonders wichtigen und weniger wichtigen Merkmale oder Eigenschaften des Menschen, die ihn für die Tätigkeit als Tiertrainer geeignet machen. Also spielt die Reihenfolge der Auflistung keine Rolle. Eines aber ist für die Arbeit mit Tieren unerlässlich: Die profunde Kenntnis des Verhaltens der jeweiligen Tierart und ein eingehendes Wissen um ihre Lebensansprüche.

Selbstvertrauen – Unsicherheit

Einfühlungsvermögen, also Sensibilität, ist unerlässlich, weil das Tier, mit dem man arbeitet, etwas Erwünschtes nur dann tun kann, wenn seine Fähigkeit und seine Bereitschaft dazu vorhanden sind. Und das muss der Mensch einfühlsam erspüren. Unsensibilität führt zu Missverständnissen und nicht in Richtung des Erreichens einer Partnerschaft. Mit Hilfe der Sensibilität erspürt der Trainer auch die jeweilige Stimmung des Tieres und, falls er mit mehreren Tieren gleichzeitig arbeitet, auch die unterschiedliche Individualität der einzelnen Tiere.

Sanftheit – Brutalität

Sanftheit darf nicht mit Nachgiebigkeit verwechselt werden. Sie ist eng verknüpft mit Sensibilität. Brutalität beim Umgang mit Tieren führt niemals zur erwünschten Partnerschaft.

Ausgeglichenheit – Launenhaftigkeit

Für die Zusammenarbeit mit Tieren ist es wichtig, dass der Trainer in immer gleichem Maße arbeitet, nicht an einem Tag heftig und am anderen Tag sanft. Um das zu leisten



muss es dem Trainer gelingen, bei der Arbeit mit dem Tier seine eigenen Launen und Stimmungen zu unterdrücken, weil Launenhaftigkeit beim Tier zur Verwirrung führt. Auch neigt ein launenhafter Mensch zu fehlerhaften Reaktionen.

Konsequenz – Inkonsequenz

Für die Kommunikation mit Tieren ist Konsequenz des menschlichen Handelns unabdingbar, damit die Tiere die menschlichen Signale verstehen und befolgen können. „Fehlerhafte“ Reaktionen dürfen nie belohnt werden. Natürliche Reaktionen, also scheinbare Fehler, dürfen nie bestraft werden.

Geduld – Ungeduld

Der Tierlehrer muss stets geduldig bleiben, was auch immer geschieht. Ungeduld schafft Verwirrung beim Tier. Ungeduld des Trainers verleitet ihn auch zu übereilem Handeln, was wiederum zu Missverständnissen führen kann.

Ausdauer – mangelnde Ausdauer

Ausdauer des Trainees ist unerlässlich, falls es Tiere schwer haben, die Hilfen zu begreifen. Vorschnelles Beenden einer Einwirkung birgt die Gefahr, dass dem Tier die Verknüpfung zwischen dem Signal und seiner eigenen Handlung nicht gelingt.

Reaktionsfähigkeit, rasche – langsame

Der Tierlehrer muss auf unerwünschte Reaktionen des Tieres blitzschnell reagieren. Das muss souverän und unhektisch erfolgen. So werden auch Unfälle vermieden.

Entschlossenheit – Zögerlichkeit

Tiere spüren es, wenn der Trainer unentschlossen ist, weil sich das in Stimme und Körpersprache ausdrückt. Sie werden dadurch verunsichert und zögern, das Geforderte auszuführen.

Respekt – Respektlosigkeit vor dem Partner

So, wie der Trainer bei den Tieren Respekt aufbauen muss, um sich durchzusetzen, muss er den Tieren gegenüber Respekt für ihre Besonderheiten aufbringen, wenn er Zusammenarbeit erwartet.

Gerechtigkeit – Ungerechtigkeit gegenüber dem Partner

Gerechtigkeit gegenüber dem Tier drückt sich darin aus, dass der Trainer „Richtigmachen“ des Verlangten belohnt, „Falschmachen“ aber nur dann bestraft, wenn das Tier „aufmüpfig“ wird und Kräfte messen will. Fehlreaktionen aus Angst, Unsicherheit oder Nichtverstehen dürfen keinesfalls bestraft werden.



2) Verhaltensweisen des Trainers gegenüber Tieren die geeignet/nicht geeignet sind, um Partnerschaft zu erreichen.

Vertrauensaufbau

Wenn das Tier dem Menschen nicht vertraut, kommt keine angstfreie Zusammenarbeit zustande. Die angestrebte Partnerschaft ist nicht zu erreichen.

Gewöhnen – Nichtgewöhnen an neue Dinge

Tiere sind schnell überfordert, wenn man sie an neue Dinge oder an neue Situationen nicht systematisch gewöhnt.

Sicheres Auftreten

Nur wenn der Trainer von Innen heraus sicher auftritt, kann er das Tier von seiner Führungsfunktion überzeugen. Dies ist nur möglich, wenn der Mensch Selbstvertrauen hat.

Fließende – abrupte Bewegungen

Abrupte Bewegungen erschrecken und verunsichern Tiere.

Eindeutige – unklare Körpersprache und Hilfengebung

Der Tierlehrer muss sich bemühen, seine Körpersprache und seine Hilfengebung stets eindeutig zum Ausdruck zu bringen, und zwar in gleichen Situationen immer gleich. Falls nicht, führt das beim Tier zu Verwirrung.

Hilfengebung an der richtigen – falschen Stelle

Die Hilfengebung für das Auslösen einer bestimmten Reaktion soll an der richtigen Körperstelle erfolgen. Falls nicht, kann das Tiere die Hilfen nicht einordnen und ist verwirrt.

Gleichartige – ungleichartige Hilfengebung

Um eine Reaktion auszulösen muss die Hilfengebung immer gleichartig ausgeführt werden, nicht einmal sanft und das nächste Mal heftig.

Sparsames Sprechen – Dauersprechen

Die Sprache als Hilfe soll sparsam eingesetzt werden. Dauersprechen verunsichert das Tier oder führt zu Nichtbeachtung.

Ruhige – unruhige Stimme

Unruhe oder ungleichmässige Stimme ist Anzeichen für Unsicherheit des Trainers und führt zu Missverständnissen.



Futterbelohnung richtig – falsch

Die Futterbelohnung ist eine wichtige Ausbildungshilfe. Sie soll grundsätzlich nur bei „Richtigmachen“ der verlangten Reaktion erfolgen.

Bestrafung berechtigt – unberechtigt

Unberechtigte Bestrafung führt beim Tier zum Vertrauensverlust und bewirkt Verzögerung bei der Ausbildung.

Überforderung – Nichtüberforderung

Überforderung bei der Ausbildung oder Anforderungen, die über die Leistungsfähigkeit des Tieres hinausgehen, ermöglichen nicht nur keine Partnerschaft, sondern können zu Schäden oder Krankheit führen.

Situationen voraussehen – nicht voraussehen

Ein guter Tierlehrer muss bei seiner Arbeit mit den Tieren in der Lage sein, schwierige Situationen vorauszusehen, weil das Eintreten unvorhergesehener Situationen bei Tieren zu Angstreaktionen und Verunsicherung führen kann.

Schlussbetrachtung

Die Aufstellung erhebt keinesfalls den Anspruch auf Vollständigkeit. Sie ist allenfalls als Leitfaden zu betrachten. Nützlich wäre, dass jemand, der den Beruf des Trainers oder Tierlehrers erlernen möchte, sich darüber Klarheit verschafft, ob er in der Lage ist, den aufgelisteten Anforderungen an sich selber und an sein Tun gerecht zu werden. Auch für solche Menschen, welche den Beruf schon seit langer Zeit ausüben, kann die Lektüre hilfreich sein, um eventuelle Korrekturen an der eigenen Persönlichkeit vorzunehmen.